Nordharz

E-Mail: nordharz@goslarsche-zeitung.de
Internet: www.goslarsche.de
Telefon/Telefax: (0 53 21) 3 33-2 22/-2 99
Facebook: www.facebook.com/goslarsche
Instagram: www.instagram.com/goslarsche

Steil, groß und hoch: Der gigantische Dachstuhl des Hopfenspeichers wird für Besucher zugänglich bleiben. Dafür wird noch eine Empore eingebaut und der Raum durch eine Beleuchtung in Szene gesetzt. Fotos: Kühlewind

Hopfenspeicher für 470.000 Euro behutsam saniert

Hornburger Wahrzeichen ist Vorbild für die Instandsetzung historischer Gebäude – Fachwerkzentrum gibt Wissen an Studenten weiter

Von Detlef Kühlewind

Hornburg. Er ist uralt und sieht aus wie neu: der 400 Jahre alte Hopfenspeicher in der Altstadt von Hornburg. Der blitzblanke Anstrich an der Fassade ist das auffälligste Zeichen der jahrelangen Sanierung, die nun weitgehend abgeschlossen ist und insgesamt rund 470.000 Euro verschlungen hat. Die hohen Kosten sind nicht nur entstanden, weil der Aufwand zur Instandsetzung höher war, als erwartet. Sie sind vor allem eine Folge der behutsamen Vorgehensweise, bei der neue Materialien nur dort zum Einsatz kamen, wo es unbedingt erforderlich ist.

„Wir haben maximal fünf Prozent neues Holz. Das ist ein ziemlich gutes Ergebnis“, erklärt Dieter Hegholz vom Deutschen Fachwerkzentrum Quedlinburg. Doch je niedriger der Materialeinsatz, desto höher der Arbeitsaufwand. Und der geht ins Geld. Das Gebäude profitiert von dieser Taktik. „Wir haben maximal erhalten und minimal ergänzt. Das ist ressourcenschonend und gleichzeitig Denkmalschutz“, betont Claudia Hennrich, Geschäftsführerin des Fachwerkzentrums.

Der überraschend schlechte Zustand des Gebäudes wurde erst sichtbar, nachdem die Farbschichten abgetragen worden waren: Es gab Schäden an der Holzkonstruktion, an der Gründung, in den Fachbereichen. Zudem hatte sich der Hopfenspeicher infolge der Windlasten gen Osten geneigt. „Das Gebäude hatte eine hohe Beweglichkeit und war noch standfest“, freut sich Claudia Hennrich.

Infolge der Windlast hat sich das Gebäude nach Osten geneigt. Drei Andreaskreuze sorgen jetzt dafür, dass sich die Schiefstellung nicht vergrößert.

Dieter Hegholz vom Deutschen Fachwerkzentrum Quedlinburg hat die Fachfirmen bei der Sanierung betreut.

Andreaskreuze sichern

Alle Verformungen wurden millimetergenau aufgenommen und ein Sanierungskonzept erstellt. „Aus Gründen des Bestandsschutzes haben wir auf die Rückverformung verzichtet“, berichtet Hennrich. Durch das Einsetzen von drei Andreaskreuzen wurde sichergestellt, dass sich die Schiefstellung nicht vergrößert.

Mit Dieter Hegholz hatte das Fachwerkzentrum vor Ort den perfekten Ansprechpartner für die Fachfirmen: Er ist Architekt, Schreiner und Zimmerermeister in einer Person. Sein Wissen und die Erfahrung des Fachwerkzentrums sollen jetzt am Beispiel des Hopfenspeichers an Studenten der TU Braunschweig weitergegeben werden. Im Juni und Juli starten in Hornburg zwei insgesamt 14 Tage dauernde Seminare. Die jungen Menschen erhalten dann nicht nur umfangreiche Einblicke in die Sanierung des historischen Denkmals, sondern werden gemeinsam einige Arbeiten erledigen, die eigens für die Bildung und Ausbildung zurückgestellt worden sind. Unter anderem geht es um die Sanierung der alten Dielen, zweier Treppen sowie Türen und Fenster. Das Fachwerkzentrum verlegt dafür eigens seine Werkstatt in den Hopfenspeicher. „Wir vermitteln traditionelle Handwerkstechniken am Objekt. Wir wollen dafür sensibilisieren, wie man mit Bauten umgehen sollte“, sagt Hennrich.

Sieht aus wie neu, ist aber 400 Jahre alt: Der Hopfenspeicher in der Hornburger Altstadt, nachdem die Sanierung weitgehend abgeschlossen ist.

Anschauungsobjekt

„Wir machen immer noch massive Fehler bei der Denkmalsanierung“, betont auch Andreas Memmert, Bürgermeister der Gemeinde Schladen-Werla. „Jetzt haben wir ein Objekt, mit dem wir viele retten können. Damit wollen wir die Freude transportieren, sich für solche Rohdiamanten einzusetzen.“ Memmert will den Hopfenspeicher auf Dauer allein als Werbe- und Anschauungsobjekt nutzen. Mit allen Sinnen soll dort erlebbar sein, wie historische Bausubstanz erhalten werden kann.

Wenn die Studenten im Sommer ihr Werk getan haben, wird noch die Beleuchtung ergänzt, das war’s: Mehr wird am Hopfenspeicher nicht passieren. Memmert bringt es auf den Punkt: „Wir haben für 40.000 Euro eine alte Scheune gekauft, für viel Geld saniert und haben hinterher keine Nutzung.“